

Wie Forschendes Lernen gelingt

Mit dieser Frage beschäftigten sich internationale Expertinnen und Experten aus 15 Fachdisziplinen auf der Tagung „**focus URE**“ an der Universität Hohenheim. Daraus entwickelte sich das **Hohenheimer Memorandum zum Forschenden Lernen** | Von Cornelia Frank und Natascha Selje-Aßmann



Dr. Cornelia Frank

ist Lehrcoach von Humboldt reloaded, Universität Hohenheim. | Cornelia.Frank@uni-hohenheim.de



Dr. Natascha Selje-Aßmann

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hohenheim und koordiniert das Projekt Humboldt reloaded. | N.SeljeAssmann@uni-hohenheim.de

Die Schwerpunkte der Tagung „focus URE – Underpinnings, Requirements and Effects of Undergraduate Research Experiences“ im Juni vergangenen Jahres knüpften an den Titel an und nahmen Grundlagen, Rahmen- und Gelingensbedingungen sowie Effekte des Forschenden Lernens im Studium in den Blick. Auf dem Eröffnungssymposium widmeten sich Prof. Dr. Carolin Kreber (Sydney), Prof. Dr. Peter Treppe von der Pädagogischen Hochschule Luzern und Prof. Dr. Gabi Reinmann von der Universität Hamburg gesellschaftstheoretischen, bildungswissenschaftlichen und evidenzbasierten Begründungen für Forschendes Lernen. Die kognitions-, motivations-, emotions- und neuropsychologischen Beiträge erläuterten wichtige Grundlagen für (forschende) Lernprozesse, wie etwa die Verknüpfung von neuem mit vorhandenem Wissen oder die Aktivierung von Emotionen als Motivationskatalysatoren.

Welche Rahmenbedingungen förderlich für Forschendes Lernen sind, stand im Mittelpunkt der Keynote von Prof. Dilly Fung, Ph.D., Pro-Direktorin für Bildung der London School of Economics and Political Science, sowie der Best Practice-Vorträge aus den USA, den Niederlanden und Deutschland. Neben hochschulsystemischen Unter-

schieden kristallisierten sich zwei gemeinsame Erfolgsfaktoren heraus: Das starke Engagement von allen Stakeholdern sowie die Bereitschaft zur stetigen institutionellen und individuellen Weiterentwicklung. Im darauffolgenden Workshop-Format diskutierten Studierende, Lehrende, Lehrentwicklerinnen und -entwickler sowie Wirkungsforschende in ihren jeweiligen Zielgruppen, was Erfolg für sie beim Forschenden Lernen bedeutet. Es kamen so unterschiedliche Antworten wie „reduzierte Abbrecherquoten“ und „Perspektivwechsel bei Studierenden hinsichtlich ihrer eigenen Rolle“. Um Erfolg zu erzielen, benötige es zum Beispiel unterstützende institutionelle Rahmenbedingungen oder eine geeignete Balance zwischen Freiheit und Strukturierung.

Welche Wirkungen Forschendes Lernen zeitigt und wie diese gemessen werden können, bildete den dritten Themenschwerpunkt der Tagung. Studienübergreifend ist im Hinblick auf die kognitiven und sozialen Forschungskompetenzen, etwa Recherche- oder Teamworkkompetenz, ein Zuwachs zu verzeichnen, wohingegen der bisherige Befund zu den affektiv-motivationalen Forschungskompetenzen wie Umgang mit Unsicherheit, Frustration oder Ambiguitäten noch erklärungsbedürftig ist. Eine zentrale Frage ist hier, inwieweit

Fotos: Universität Hohenheim



Foto oben: Intensives Arbeiten in Workshops zu den Definitionen und Rahmenbedingungen von Erfolg im Forschenden Lernen. **Foto Mitte:** Posterpräsentation im Balkonsaal des Hohenheimer Schlosses. **Foto unten:** Publikumsfragen an die Wissenschaftlerin Marcia Linn während ihrer Keynote

die Frustrations-, Unsicherheits- und Ambiguitätstoleranz sich nur vorläufig zurückentwickelt, und ob sie bei weiteren forschenden Lernerfahrungen – und damit der Überwindung der ersten Grenzerfahrungen – wieder zunimmt. Auf ein weiteres Forschungsdesiderat verwies Marcia Linn, Ph.D., Professorin an der University of California in Berkeley, die sich institutionellen Konflikten und intrapersonalen Rollenkonflikten beim Forschenden Lernen widmete. //



Das Memorandum versteht sich als Denkschrift und Anregung für die weitere Entwicklung des Forschenden Lernens an deutschen Hochschulen auch über das Ende des Qualitätspaktes Lehre hinaus“, erläutert das Autorenteam seine Intention. Zu berücksichtigen sind hierbei die veränderten Kontextbedingungen von Forschendem Lernen. Zum einen hat sich die Hochschullandschaft seit der Geburtsstunde von Forschendem Lernen 1970 gravierend verändert: Sie ist heterogener, internationaler

und kompetitiver geworden. Darüber hinaus haben sich die Modi der wissenschaftlichen Wissensproduktion wie auch die Bedingungen studentischen Lernens verändert und verändern sich stetig weiter, unter anderem durch die Digitalisierung. Mit sieben Postulaten, ihren Implikationen und Handlungsempfehlungen richtet sich das Memorandum an alle Stakeholder der deutschen Hochschulbildung. | https://humboldt-reloaded.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/humboldt-reloaded/focus_URE/Finale_Fassung_Hohenheimer_Memorandum.pdf

HOHENHEIMER MEMORANDUM ZUM FORSCHENDEN LERNEN

Postulat 1

Forschendes Lernen fordert die konkrete Realisierung eines Selbstverständnisses von Hochschulen ein

Postulat 2

Forschendes Lernen leistet einen bedeutsamen Beitrag zur Realisierung zentraler Bildungs- und Qualifizierungsziele von Hochschulen

Postulat 3

Forschendes Lernen fördert Lehrprofessionalität

Postulat 4

Hochschulen als Orte der Wissenschaft eröffnen Räume des Forschenden Lernens

Postulat 5

Die stetige Weiterentwicklung des Forschenden Lernens ist Voraussetzung für den Erfolg des Konzepts

Postulat 6

Wissenschaftliche Erkenntnisse und reflektierte Erfahrung sind notwendige Fundamente einer praktischen Klugheit

Postulat 7

Forschendes Lernen bedenkt die gesellschaftliche Verantwortung von Forschung mit